

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 39

Artikel: Die Kraft des positiven Denkens
Autor: Anderegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

«Weles ischt de nöchsch Weg is
Wissbad hönneri, Sebedoni?» «De
Stross noi, Herr Tokter, aber obe
döri wäred ehr no schnöller dei,
wenns au en Brocke wiiter ischt,
wölles nemlich onderwegs ke Weet-
schafte het!» Hannjok

«Wie, du denkst jetzt wirklich po-
sitiv? Nach so kurzer Zeit?» wun-
derte ich mich.

«Aber sicher! Die Sache ist doch
im Grunde genommen ganz ein-
fach», antwortete Otto, und dann
erläuterte er mir freudestrahlend
den Richtungswechsel, den er mit
eiserner Konsequenz in seinem
Denken vollzogen hatte. Er war
nun beispielsweise nicht mehr ge-
gen Zensur und Demagogie, son-
dern für das Recht auf ungehin-
derte Meinungsbildung und freie
Entscheidung, nicht mehr gegen
Konsumdenken und Militarismus,
sondern für Ideale und die Unter-
stützung aller Friedensbestrebun-
gen. Statt gegen bürgerliche Selbst-
gefälligkeit und nationale Ueber-
heblichkeit anzurennen, befürwor-
tete er nun das Prinzip der akti-
ven Solidarität, und was die Frage
der Erziehung anbelangt ... «Ich
halte nicht viel vom modischen
Schlagwort «antiautoritär», aber
ich begrüße eine Erziehung, die
Freiheit und Vertrauen an die
Stelle von Drill und Zwang setzt.»

«Einfach toll», sagte ich bewun-
dernd. «Und jetzt nennt man dich
auch nicht mehr einen Stänkerer,
einen Querulanten und Nestbe-
schmutzer?»

«Aber doch!» meinte Otto gleich-
gültig. «Gestern nannte mich so-
gar jemand einen Sophisten, weil
ich meine negative Haltung in po-
sitive Formulierungen kleide. Auch
wenn ich mich noch so konstruk-
tiv gebärde, so sei und bleibe ich
eben ein destruktives Element.»

«Und das deprimiert dich nicht?»
fragte ich gespannt.

«Aber weshalb auch?» sagte Otto
lachend. «Ich habe ja jetzt gelernt,
positiv zu denken. Das gibt mir
die Kraft, alles Negative und De-
struktive zu überwinden.»

Roger Anderegg



Herr Schüüch

hat für den Autobus ein Monatsabonnement. Die kürzlich aufgestell-
ten Fahrkartenautomaten brachten ihm aber ein Problem. Weil er
sein Billet nicht, wie die meisten anderen, am Automaten löst, be-
fürchtet er, die Leute könnten ihn des Betrugsversuches verdächtigen.
Darum behält er seine Abonnementskarte während der ganzen Fahrt
ostentativ in der Hand.

Die Kraft des positiven Denkens

Mein Freund Otto war in ausge-
sprochen depressiver Stimmung.
«Weißt du», sagte er, als ich ihn
vor geraumer Zeit traf, «ich ecke
einfach überall an. Man hält mich
für einen ewigen Stänkerer, einen
Querulanten und Nestbeschmut-
zer und spricht mir guten Willen
und Aufrichtigkeit rundweg ab.
Man wirft mir dauernd vor, ich
befriedige mit dem Niederreißen
meinen destruktiven Trieb.»

«Das wundert mich gar nicht»,
sagte ich, «denn wer sich mit dir
unterhält, muß sich doch immer
nur anhören, daß du dies verur-
teilst und jenes ablehnst. Du bist
beispielsweise gegen die Bevormun-
dung des Menschen durch die
Zensur, gegen die Verhetzung
durch Demagogen, bist gegen Kon-

sumdenken und Militarismus, ge-
gen bürgerliche Selbstgefälligkeit
und nationale Ueberheblichkeit,
und was die Frage der Erziehung
...»

«Ist doch klar», fiel mir Otto ins
Wort, «daß ich gegen die Autori-
tät der Erwachsenen bin, wo doch
Neill die Möglichkeiten einer an-
tiautoritären ...»

«Otto!» fuhr ich ihn scharf an.
«In einem einzigen Satz sagst du
«gegen» und «anti». Begreifst du
denn noch immer nicht? Du kannst
nur dagegen sein. Ha, das ist nun
wirklich nicht schwer, das kann
der größte Trottel schließlich auch.
Aber das schafft einem keine
Freunde, bringt einem kein An-
sehen. Man muß für etwas sein,

dann erst denkt man positiv und
macht sich beliebt!»

«Aber wie stell' ich das bloß an?»
fragte Otto betrübt. «Ich bin ein-
fach gegen ...» Er verstummte
plötzlich und biß sich auf die
Lippe.

«Ein allgemeingültiges Rezept gibt
es da wohl kaum», antwortete ich.
«Du mußt den Dreh schon selber
finden.»

Vierzehn Tage mochten seit diesem
Gespräch vergangen sein, als mir
Otto wieder über den Weg lief.

«Nun, wie geht's, du Querulant?»
begrüßte ich ihn.

«Ausgezeichnet! Ich schulde dir
Dank für den wertvollen Rat, den
du mir kürzlich gegeben hast. Tat-
sächlich habe ich inzwischen den
Dreh gefunden.»



Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel